

# Der Gnzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Gnzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

58. Jahrgang.

Nr. 157.

Neuenbürg, Samstag den 6. Oktober

1900.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die einseitige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J

### Amtliches.

Neuenbürg.

### Bekanntmachung.

Das Reichsgesetz vom 30. Juni 1900, welches am 1. Oktober ds. J. in Kraft getreten ist, bestimmt, daß offene Verkaufsstellen von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Die beim Ladenschluß im Laden schon anwesenden Kunden dürfen noch bedient werden.

Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden gemäß § 146 a der R. G. O. mit Geld bis zu 600 M., im Unvermögensfalle mit Haft bestraft.

In § 139 e d. R. G. O. ist weiter bestimmt, daß über 9 Uhr Abends Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr geöffnet sein dürfen:

- 1) für unvorhergesehene Notfälle,
- 2) an höchstens vierzig von der Ortspolizeibehörde zu bestimmenden Tagen, jedoch bis spätestens zehn Uhr Abends.

Sollten die hies. Gewerbetreibenden wünschen, daß von der hiesigen Ortspolizeibehörde Ausnahmsbestimmungen, wie sie in Ziff. 2 erwähnt sind, erlassen werden, so wären diesbezügliche Anträge innerhalb zehn Tagen zu stellen.

Den 4. Oktober 1900.

Ortspolizeibehörde  
Stirn.

Revier Wildbad.

### Stein-Accord.

Die Befuhr von 18 Eisenbahnwagen Kalksteine vom Bahnhof Calmbach auf das obere Kleinzthalstraße, sowie das Kleinschlagen derselben, wird am

Freitag den 12. ds. Mts., morgens 9 Uhr auf der Revieramtskanzlei dahier veraccorziert.

### Privat-Anzeigen.

Marie Garagnon  
Alfred Buxenstein

### Verlobte

Pforzheim Neuenbürg  
Oktober 1900.

### Gewerbeverein Neuenbürg.

Montag, abends 8 Uhr  
Versammlung.  
Ladenschluß betreffend.

### Liederfranz Neuenbürg.

Die Singstunden fallen bis auf Weiteres aus.

Ein solides, tüchtiges

### Mädchen

wird für die Küche und für Hausarbeit sofort gesucht.

Frau Banninspelter Schmidt,  
Pforzheim, Luisenstr. 2.

### Der Turm-Berein Dennach



beabsichtigt am  
Sonntag den 7. Okt.  
sein heuriges

### Schlussturnen

abzuhalten mit darauffolgendem Ball im Gasthaus zum „Hirsch“, wozu freundlichst einladet

Der Turmrat.

Neuenbürg.

Sonntag den 7. Oktober,  
abends 6 Uhr

### Rekruten-Abchied

im „Anker“ (Nebenzimmer), wozu alle Kameraden freundlichst eingeladen sind.  
Die Rekruten.

### Einige Fässer

hat zu verkaufen  
Forstmeister Graf Ugtull.

Arnbach.

### Wegen Wegzugs verkauft einen Bienenstand

2 leere, 5 Bente, mehrere Bienenwölker, einige Jtr. Honig; 20 Hühner mit 2 Hahnen.

Schullehrer Geiger.

Neuenbürg.

Zum alsbaldigen Eintritt wird ein solides, fleißiges

### Mädchen

gejucht.

Frau Pfister.

Neuenbürg.

### Zwangs-Verkauf.

Im Vollstreckungswege werden

am Montag den 8. Oktober, von vormittags 9 Uhr an folgende Gegenstände gegen Barzahlung öffentlich versteigert.

1 größere Partie Wirtschaftstafeln und Stühle, 1 Billard, 1 Klavier mit Notenständer, Sofa's, Spiegel, darunter sehr große, verschiedene Porträts, 1 Waschtisch mit Marmorplatte, 2 Nachttischen mit Marmorplatte, 1 feine Zimmereinrichtung bestehend aus einer Blüschgarnitur, 1 Sekretär, 1 Buffet, 1 Büchergeßell mit Meyer's Konversations-Lexikon und verschiedenen anderen Büchern, 1 große Glasglocke mit Standuhr, 1 Kasten mit Weijzeug, 3 hart Holzene Kleiderkästen, Kommode, 3 Betten 1 Nähmaschine, verschiedene Lampen, Vorhänge samt Gallerien, vieles Küchengegeschir, Kupfer, Porzellan, Messing- und Blechgeschir, 2 Küchekästen mit Glasaufsatz, 1 Krautstande, Kübel, Zuber, 8 Stück Faß von 403 bis 1619 Liter haltend, 1 Eislafen, ungefähr 300 bis 400 Liter Weißwein, verschiedene Sorten Flaschenweine, 2700 St. Zigarren und verschiedene andere Gegenstände, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.  
Zusammenkunft beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Kappeler.

### Pariser Welt-Ausstellung 1900.

Von der Internationalen Jury wurde den

Original SINGER Maschinen

der

### GRAND PRIX

der höchste Preis der Ausstellung, zuerkannt.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.

Pforzheim, 3 Sedansplatz 3.

### Prinzessin-Zwiebackmehl

von A. Stumpp, Agl. Hoflieferant, Stuttgart, seit über 50 Jahren als **das** gesündeste und billigste Nahrungsmittel vorzüglich bewährt und von den Herren Ärzten bestens empfohlen.

Generaldepöt (Alleiniger Engrosverkauf) bei J. Moser, Stuttgart, Hauptstätterstraße Nr. 118. Zu haben in Neuenbürg bei W. H. Fieß, Kaufmann, Calmbach: Ph. Kübler, Zigarettenfabrikant.

Ein schönes einspanner

### Chaischen

neu hergerichtet, ist billig zu verkaufen bei

L. Hochstetter,

westliche Karl-Friedrichstr. Nr. 21  
Pforzheim.

Neuenbürg.

Einen transportablen, guten

### Waschkessel

samt Rohr, verkauft billig

Frau Th. Hölle.

### Rottweiler Jase

des

Landw. Gauberbands

à 1 Mt.

Ziehung: garantiert am 19. Okt.

sind noch wenige zu haben bei

C. Mech.

### Epreihelholz gesucht.

Wer liefert Epreihelholz waggonweise oder per Aye.

Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl.



Am Sonntag den 30. September ist mir mein schwarzer Schäferhund mit Zughalsband entlaufen.

Vor Anlauf wird gewarnt. Derselbe kann abgegeben werden an Johannes Enis in Schwarzenberg.

Neuenbürg. Aussteuerartikel. Bettfedern und Flaum, Bettvorzelt und Prillsch in blau und rot, Köslich, Satin Augusta, weiß rein leinen und halbleinen Tuch, sämtliches in einfach und doppelt breit empfiehlt billigst Fr. Andräs.

Neuenbürg. Leinmehl in garantiert vorzüglicher Qualität empfiehlt fortwährend billig. Albert Neugart. Für Wiederverkäufer Ausnahmispreise.

Neuenbürg. Ich habe einen Teil meines gut gewölbten Kellers zu vermieten. Caroline Hartmann, Witwe.

Ottenhausen. Unterzeichneter verkauft schönen, roten Südiukel. Gottfried Roth z. Köhle.

Hamburg-Amerika Linie HAMBURG. Hamburg Newyork Doppelschrauben Schnelldampfer. Fahrdauer 8 Tage, sowie Dienst mit regulären Doppelschrauben-Dampfern. Ferner Belieferung nach Brasilien-La Plata Ost-Afrika und Ost-Asien. Fahrarten zu Originalpreisen bei Karl Vott, Uhrmacher, Wildbad. Wilh. Waldmann, Herrenalb.

Treibriemen bei Gebr. Steus, Esslingen Geborn & Treibriemenfabrik.

Contobüchlein in allen Sorten bei C. Meeh.

Chr. Schill Bau-Unternehmer in Wildbad empfiehlt waggontweije ab Fabrik und im Einzelverkauf ab Lager Bahnhof hier bei billiger Berechnung: Doppelsalzriegel, (Patent Ludowici) gew. Riegel u. Schindeln, la. Portlandement vom württ. Portlandementwerk Lauffen a. N. Backsteine in allen Sorten und Kaminsteine, Schwemmsteine u. selbstgefertigte Schlackensteine, 10, 12, 14 und 16 cm breit, feuerfeste Backsteine und Platten, Steingröhren in allen Lichtweiten, Cementröhren gemahlener Schwarzkalk in Säcken, Carbolineum, Dachpappen, bei ganzen Waggonladungen Preise entsprechend billiger.

Welch' hohes Maß von Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit das japanische Heer besitzt, haben nicht nur der letzte Krieg zwischen China und Japan, sondern auch die vor kurzem stattgehabten Ereignisse in Ostasien bewiesen, an denen die japanischen Truppen in hervorragender Weise beteiligt waren. Einen ausführlichen, auf genaueste Kenntnis der Verhältnisse gestützten Bericht über das japanische Heer bringt zugleich mit einer Anzahl darauf bezüglicher Aufnahmen die Nummer 5 der „Welt“, die sich schnell einen großen Leserkreis zu erwerben gewohnt hat. Nicht minder interessant ist eine umfangreiche Darstellung der künstlerischen Tüchtigkeit des Dresdener Malers Max Pietzschmann, von dessen stimmungsvollen und farbenprächtigen Bildern und Skizzen dem Lesete eine ganze Anzahl beigelegt sind. Zahlreiche aktuelle Bilder, große, buntfarbige Illustrationen, Fortsetzungen eines Romans und einer Novelle, sowie zahlreiche Beiträge aus den verschiedensten Gebieten geben auch dieser Nummer (Union, Berlin, Stuttgart, Preis 25 ct) das Gepräge künstlerischer Bedeutsamkeit und anerkennenswerter Vielseitigkeit.

Neuenbürg. Gottesdienste am 17. Sonntag nach Trinitatis, den 7. Oktober, (zugleich kirchliche Feier des Geburtsfestes S. M. der Königin), Predigt vorm. 10 Uhr (Hebr. 4, 9-13; und 1. Joh. 4, 16; Lied Nr. 329); Delan 11 1/2. (Kollekte für den Kirchenbau in Koigsheim.) Christenlehre nachm. 1 1/2 Uhr mit den Söhnen: Stadtvicar Fleck.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Die allgemeine Fortbildungsschule.

I. Es sind nur noch wenige Wochen, dann nimmt die Fortbildungsschule, die ja in den meisten ländlichen Gemeinden unseres Landes auf die Wintermonate verlegt ist, wieder ihren Anfang. Wir glauben deshalb unseren Lesern, wie auch der guten Sache selbst, einen Dienst zu erweisen, wenn wir, wie bereits in Nr. 109 unseres Blattes angezeigt, dem am 11. Juli d. J. auf der Bezirksschulversammlung in Neuenbürg von Schull. Kraft in Gräfenhausen gehaltenen Vortrag über „die allgemeine Fortbildungsschule“, einiges entnehmen, was gewiß auch allgemeineres Interesse haben dürfte, und zwar ist dieses in Kürze gesagt in Nr. 2, 6 und 13 seiner aufgestellten und von genannter Versammlung angenommenen Leitfäden.

Diese 2 lauten: Da die Einführung der allgemeinen Fortbildungsschule für das weibliche Geschlecht dem Ermessen der Ortsbehörden überlassen bleibt, für dieses aber ein erhöhtes Wissen und Können gegenwärtig so notwendig ist als für die männliche Jugend, so wäre im Rahmen des Gesetzes, wenn möglich allerorts eine Umwandlung der Sonntagschule in eine allgemeine Fortbildungsschule anzustreben.

Zur Begründung des Gesagten möge Folgendes dienen: In neuerer Zeit hat sich immer mehr die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß eine erhöhte allgemeine Volksbildung in alseitigem Interesse liegt. Schule und Kirche, Fürsten und Regierungen, Vereine und einzelne edel denkende Männer haben sich deswegen in den Dienst derselben gestellt und nach Verwirklichung dieser Idee durch Einführung eines allgemeinen Fortbildungsschulunterrichts für die aus der Volksschule entlassene Jugend getrachtet. Durch das Gesetz vom 22. März 1893 wurden diese Bestrebungen auch in Württemberg durch die Einführung „der allgemeinen Fortbildungsschule“ für die gesamte aus der Volksschule entlassene männliche und weibliche Jugend bei zweijähriger Pflichtigkeit mit werktätlichem Unterricht mit Erfolg gekrönt. Während nun für unsere konfirmierten Söhne die obligatorische Fortbildungsschule fast in allen Gemeinden unseres Landes zur Einführung kam, ist die Errichtung einer solchen für die Töchter in das Ermessen

der Gemeindebehörden gelegt und deswegen bisher nur in bescheidenem Maße durchgeführt worden.

Wohl wissen wir, daß insbesondere bei einem Mädchen das Wissen allein der Güter höchstes nicht ist. Dennoch wird aber zugegeben werden müssen, daß die Anforderungen, die das Leben der Gegenwart gerade auch an das weibliche Geschlecht stellt, teilweise ganz andere sind, als dies in früherer Zeit der Fall war. Es soll freilich auch heute noch als Regel gelten, daß das Mädchen für das Haus erzogen werden soll. Aber infolge der Umgestaltung unserer Industrie sind Hunderttausende von Mädchen genötigt, in den Fabriken, Werkstätten und Büros ihren Verdienst zu suchen. 5 Millionen unverzogter Frauen Deutschlands sind auf sich selbst und ihrer Hände Arbeit angewiesen. Ein erhöhtes Wissen und Können ist gewiß für ihr Fortkommen notwendig. Es darf darum auch dem weiblichen Geschlechte, als dem schwächeren, der Beistand nicht entzogen werden, welcher den Knaben in ihren Fortbildungsschulen zu teil wird. Die bisherige Sonntagschule mit 40 oder gar nur 20 sonntäglichen Unterrichtsstunden konnte und kann auch in der Gegenwart erfahrungsgemäß nur ganz bescheidene Erfolge in unterrichtlicher Beziehung aufweisen. Deswegen ist es gewiß im Sinne eines gesunden Fortschritts gehandelt, dieses Institut aufzuheben und durch eine werktätliche Fortbildungsschule im Winterhalbjahr zu ersetzen, um, wie bereits erwähnt, bessere Unterrichtserfolge zu erzielen, aber auch um des lieben Sonntags, der Schüler und — des Lehrers willen.

Mit dem Wesen des Sonntags verträglich es sich schwer, und insbesondere mit den gegenwärtigen Bestrebungen zur Förderung der Sonntagsruhe, dem Art. 3 des Gesetzes von 1836 zu entsprechen, wenn er verlangt: „In der Sonntagschule werden diejenigen Unterrichtsgegenstände geübt, die für das bürgerliche Leben vorzugsweise von Nutzen sind.“ Auf dieser am Sonntag vollbrachten werktätlichen Arbeit kann kein Segen ruhen. Man gebe aber auch den Schülern den Sonntag frei. Wie störend greift die Sonntagschule in manche Familie ein! Wie notwendig braucht gerade an den Sonntagen die Mutter ihre Tochter, die Frau ihr Dienstmädchen in der Zeit von 12-1 Uhr als Stütze in Küche und Haus! Daher kommt es auch, daß viele unserer Schülerinnen zu spät kommen mit der Entschuldigung: „Ich bin noch nicht fertig gewesen“, oder daß sich die Schulversäumnisse in bedenklicher Weise mehren. Sage

man ja nicht: Die jungen Leute sind in der Sonntagschule doch wohl aufgehoben und werden während dieser Zeit vor manchem bewahrt! Der Mensch, welchem die durch die naturgemäße Ruhe bedingte Erholung verstimmt wird, sucht sich für das Verlorene durch um so intensiveren Genüsse zu entschädigen.“ Auch der Lehrer würde gerne auf die Arbeit am Sonntage verzichten; man gebe auch ihm die für seine werktätliche Arbeit so notwendige Erholung.

Den 5. Okt. (Eingekandt aus dem Oberamtsbezirk zur bevorstehenden Landtagswahl). Während in verschiedenen Bezirken unseres Landes sich die Parteien schon längst zu der vermutlich im Dezember d. J. stattfindenden Landtagswahl rüsten und bereits ihre Kandidaten aufgestellt haben, herrscht in unserem Oberamt in dieser Beziehung noch allgemeine Stille. Keine Partei ist noch in der Öffentlichkeit mit einem Kandidaten auf den Plan getreten. Da nun sicherem Vernehmen nach der seitherige Vertreter unseres Bezirks, Hr. Kommerzienrat Commerell in Höfen, bei der Neuwahl nicht mehr kandidieren wird, so ist es gewiß Pflicht der Wähler, beizeiten ihr Augenmerk einem Mann zuzuwenden, der den Bezirk, wie auch die Anliegen jeder Gemeinde desselben genau kennt und im Stande wäre, denselben vermöge seiner Gaben, unabhängigen Stellung und rednerischem Talente in richtiger Weise zu vertreten. Von Tag zu Tag mehren sich die Stimmen, die den national gesinnten und doch freisinnig denkenden Hrn. Oberamtspfleger Kübler in Neuenbürg als den richtigen Mann hierfür bezeichnen. Falls Hr. Kübler die Wahl annehmen würde, glaube ich, soweit ich die Meinung einer großen Anzahl Wähler kenne, versichern zu können, daß sich die weitaus größte Stimmenzahl unseres Bezirks auf seinen Namen vereinigen würde.

Gräfenhausen, 6. Okt. Vorausichtlich wird hier der Herbst in der Mitte oder in den letzten Tagen in nächster Woche beginnen. Die Menge prächtig ausbreitender, süßer Trauben an den noch dichtbelaubten Weinstöcken verspricht nicht nur quantitativ, sondern insbesondere auch qualitativ einen guten Herbst. Der Ertrag wird hier auf ca. 3000 hl geschätzt und bietet Kaufmännern reichliche Gelegenheit, ihre Bedürfnisse an gutem „Neuen“ hier befriedigen zu können.

Neuenbürg, 6. Oktober. Auf den heutigen Schweinemarkt wurden 115 Stück Milchschweine zugeführt und das Paar zu 10 bis 20 Mk. verkauft.



**Pforzheim, 1. Okt.** Die gestern nachmittag am Kupferhammer stattgehabte Sanitäts-Übung hatte eine überaus zahlreiche Zuschauerenschaft herbeigezogen. Die 22 Sanitätskolonnen des Enzgau-Militärvereins-Verbandes, die Kolonne des Militärhilfsvereins hier und Mitglieder der Sanitätskolonnen von Eiltingen und Bretten haben mittags 2 Uhr auf dem Marktplatz Aufstellung genommen, um nach dem Schluß ihrer Tätigkeit abzumarschieren, wo sie bald nach halb 3 Uhr eintrafen. Hier hatten schon den ganzen Vormittag die hiesigen Sanitätsmannschaften vorgearbeitet, um die Übung selbst präzise abwickeln zu können. Derselben lag folgende Idee zugrunde: Nach heftigem Gefecht mußte eine feindliche Heeresabteilung, die das Würm- und Nagoldthal besetzt hatte, sich unter schweren Verlusten, nachdem sie den Flußübergang der Nagold zerstört, unter Zurücklassung der Verwundeten in der Richtung nach Stuttgart zurückziehen. Die Sanitätskolonnen des Enzgau und des Männerhilfsvereins unter der Leitung des Kolonnenführers Heinen erhalten den Befehl, die Verbindung mit dem jenseitigen Ufer wiederherzustellen, Notlazarette aufzuschlagen, das Schlachtfeld von den Verwundeten zu räumen und diese in die provisorischen Lazarette zu verbringen, von wo dann später die Verwundeten zur Bahn transportiert werden. Statt der zerstörten Würmbrücke war ein Drahtseil für den Transport der Verwundeten gespannt, an Stelle des Kallhardtsteiges war ein Floß aus Delsäffer angebaut, das dann als Notbrücke über die Nagold geschlagen wurde. Weiter unterhalb auf dem rechten Nagold-Ufer waren halbfertige Notzelte für die Verwundeten aufgerichtet, welche rechts und links der Nagold auf den anliegenden Höhen zerstreut lagen. Es mögen an 140 solcher gewesen sein, welche ein kleines Plakat trugen, auf dem die Natur der Verwundung angegeben war. Die Sanitätsmannschaften, welche auf dem linken Nagold-Ufer angezogen kamen, schwärmten alsbald aus, um die auf den Höhen zerstreuten Verwundeten aufzusuchen und mit Notverbänden zu versehen. Je nach der Natur der Verletzung wurden die Leute entweder geführt oder auf Tragbahnen herangebracht, und nach den Notfellen geführt, wo, wie angenommen wurde, die ärztliche Unterjuchung der Verletzten erfolgte, um sie dann mittelst Leiterwagen nach der Bahn zu verbringen. Zunächst wurden die Leute, teils Mitglieder des Militär-Bereins, teils junge Burschen, in den Tragbahnen lagenweise niedergelegt. Die Einrichtungen der Kolonnen bewährten sich vortrefflich, vor allem die der Pforzheimer; vortrefflich ausgestattet waren unter den Landvereinen in erster Reihe die Eiltinger, die ähnlich wie die hiesigen uniformiert, Tragbahnen und einen gut ausgestatteten Sanitätswagen mitgebracht hatten. Nach der Übung wurden die Zelte abgebrochen, die mitgebrachten Dielen und Stricke verladen und wieder zurückgeführt. Die Mannschaften, im Ganzen weit über 300 Mann, marschierten sodann in zwei Abteilungen mit Musikbegleitung in die Stadt zurück und nach dem Stadtgarten, wo noch ein kurzes Besammentreffen stattfand. (P. B.)

Der Knecht des Landwirts Hemminger in Dyringen stach das Pferd seines Dienstherrn 8 Zentimeter tief ins Vorderblatt. Das Pferd mußte in tierärztliche Behandlung gegeben werden. Mit dem rohen Knecht wird sich das Gericht beschäftigen.

**Mühlacker, 5. Okt.** Die Frau des in Kiefern tödlich verunglückten Arbeiters Wallinger ist infolge des Schreckens und der Aufregung ebenfalls gestorben.

**Deutsches Reich.**

Der Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser von China und dem deutschen Kaiser hat zweifellos das seinige zur weiteren Klärung des chinesischen Problems beigetragen. Man weiß jetzt aus dem Handschreiben Kaiser Kwangsi's an Kaiser Wilhelm, daß am chinesischen Hofe noch immer geglaubt wird, die an den Fremden wie an den einheimischen Christen in China begangenen blutigen Frevel durch Neuherlichkeiten des chinesischen Cultus sühnen und die Mächte zum Friedensschlusse mit China geneigt

machen zu können. Das Antworttelegramm des Kaisers Wilhelm auf das Schreiben des chinesischen Herrschers, dessen Inhalt unserem Kaiser telegraphisch übermittelt wurde, dürfte aber den chinesischen Nachhabern — in deren Händen Kaiser Kwangsi ja nur eine Puppe ist — hofentlich zeigen, wie anhaltbar dieser ihr mindestens sehr naiver Standpunkt ist. Denn klar und bestimmt wird in der telegraphischen Erwiderung Kaiser Wilhelms hervorgehoben, daß Brand- und andere Totenopfer nimmermehr als eine ausreichende Sühne erachtet werden könnten, sondern daß dieselbe in einer gerechten Bestrafung der Hauptschuldigen bestehen müsse, wobei Kaiser Wilhelm auf die Mitwirkung des Kaisers Kwangsi rechnet. Zum Schlusse betont das kaiserliche Antworttelegramm, daß erst nach Erfüllung dieser Forderung an Herstellung des Friedens zwischen China und den Mächten zu denken sei. — Mit dieser würdigen und energischen Kundgebung ist vom Kaiser Wilhelm die einzig erfolgversprechende Richtungslinie für die Mächte in ihrem Verhalten gegenüber den Chinesen klar vorgezeichnet worden, was man auch im Auslande findet, wenigstens billigen die Londoner und die Wiener die Antwort des deutschen Kaisers auf das Telegramm des Kaisers von China rückhaltlos; auch in den Wiener diplomatischen Kreisen nimmt man dieselbe freundliche Stellung ein. Freilich bleibt angehts der sich immer wieder zeigenden Querköpfigkeit einzelner Mächte in ihrer Politik gegenüber China noch abzuwarten, ob auch alle Mächte sich nunmehr auf den Boden der jetzt von Kaiser Wilhelm selbst so bestimmt erhobenen Forderung der vorherigen entsprechenden Bestrafung der chinesischen Hauptschuldigen vor Einleitung von Friedensunterhandlungen stellen werden.

Berlin, 5. Okt. Die gestern abend übergebene französische Note geht von derselben Grundlage aus, wie die deutschen Rundschreiben, nämlich von der Bestrafung der Hauptschuldigen.

Prinz Heinrich von Preußen wird in seiner neuen Eigenschaft als Chef des 1. Geschwaders Ende November erst seine Dienstreise antreten. Dieselbe geht, wie verlautet, nach Norwegen; der Prinz-Admiral gedenkt dann Mitte Dezember mit dem Geschwader in Kiel wieder einzutreffen.

Am 1. d. M. ist der vom Reichstag beschlossene § 139 e der Novelle zur Gewerbeordnung in Kraft getreten. Derselbe bestimmt, daß offene Verkaufsstellen von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens für den geschäftlichen Verkehr geschlossen sein müssen. Dieser Neunhrladen-schluß begann schon vor seinem Inkrafttreten Bedenken und Unmut zu erregen. So wohl erwogen der Beschluß des Reichstags namentlich im Hinblick auf den Mittelstand war und ist, so wird gegen denselben, namentlich in großen Städten, wo man die Art und Weise kleinstädtischen Lebens als einen überwundenen Standpunkt betrachtet, Front gemacht. Besonders die Presse der „Weltstadt“ Berlin macht ihre bekannten Wipe über den Reichstagsbeschluß und seine „traurigen“ Folgen. Man wird gut daran thun, angesichts dieser Klagen daran zu erinnern, daß die Regierung ihrerseits in der von ihr eingebrachten Vorlage den Ladenschluß je nach dem Bedürfnis der einzelnen Ortschaften festsetzen wollte. Sie ging dabei von dem berechtigtesten und wohlterwogenen Grundsatz aus, daß man z. B. (um naheliegende Beispiele heranzuziehen) Plochingen oder Böblingen nicht mit Frankfurt a. M., Breslau oder Berlin über einen Stamm scharren dürfe. Der Reichstag aber ging seinerseits weiter und es bleibt entschieden zu bedauern, daß die betr. gesetzliche Bestimmung nicht der Eigentümlichkeit der einzelnen Ortschaften angepaßt worden ist. Man denke nur an den Unterschied, welcher hier zwischen Karlsruhe und Hamburg besteht und man muß sich wundern, weshalb dem erwähnten Beschluß des Reichstags seitens der Regierung nicht entgegengetreten worden ist. Die Presse, welche an der Bismarckschen Politik festhält, sagt unverbohlen, daß eine derartige in der wirtschaftlichen Verhältnisse wie in das häusliche Leben tief eingreifende Maßnahme zu Lebzeiten des ersten deutschen

Reichskanzlers niemals Gesetz geworden wäre und dieselbe Presse ruft dem Bundesrat und den deutschen Regierungen in Bezug auf die sozialpolitischen Experimente dieser Art ein „Landgraf, werde hart“, zu.

Wir lesen in der „Bad. Landesztg.“: Vorsicht bei Annahme goldener Zehnmarkstücke ist gegenwärtig sehr geboten, da das Beschneiden derselben gewerbsmäßig betrieben wird, und der Abzug, welchen die Reichsbank für solche Stücke macht, in der Regel 2 bis 3 Mt. beträgt. Man prüfe daher vor Annahme eines Goldstückes stets, ob der erforderliche gezackte Rand vorhanden ist, und weise es andernfalls stets zurück. Süddeutschland ist bereits mit stark beschnittenen Stücken so überschwemmt, daß man auf irgend ein großes Geldinstitut im Ausland schließen muß, daß sich mit dem Betrug befaßt.

Wilhelmshafen, 28. Sept. Eine freudige Ueberraschung bereitete der bei Tientsin durch einen Streifschuß am linken Auge verwundete Oberleutnant z. S. v. Krohn gestern seinem hochbetagten Vater, dem Lojten-Kommandeur v. Krohn. Zu Ehren des letzteren, der nach 50 jähriger, ehrenvoller Tätigkeit in den Ruhestand tritt, fand gestern abend im Offizierkasino ein Abschiedsessen statt. Nach Aufhebung der Tafel trat plötzlich und unerwartet Oberleutnant v. Krohn, der heimlich aus Kiel herübergekommen war, in den Saal. Das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn war ergreifend. Dem jungen Offizier wurden später von den Anwesenden anlässlich seiner heldenhaften Haltung bei Tientsin sowie seiner glücklichen Heimkehr die herzlichsten Glückwünsche dargebracht.

München, 2. Okt. Die Hinterbliebenen des verstorbenen Rentners Mathias Pschorr übergaben dem hiesigen Magistrat 1000 000 M. zur Errichtung einer Stiftung mit dem Namen „Mathias Pschorr-Stiftung, Haderbräu“. Die Zinsen sind zu verschiedenen wohlthätigen Zwecken, insbesondere der Verschönerung der Stadt, bestimmt.

Barnum und Bailey haben mit ihrer echt amerikanischen Kellame auch in Mannheim ihren Zweck erreicht. In den beiden Sonntags-Vorstellungen allein haben sie ca. 120 000 M. vereinnahmt, also abzüglich 30 000 M. Unkosten noch einen Ueberschuß von 90 000 M. erzielt.

275 000 M. Entschädigung haben die Hinterbliebenen des Kammerjägers Plank, der f. J. auf der Bühne des Großh. Hoftheaters in Karlsruhe bei Ausübung seines Berufes verunglückte, von der Großh. Generalintendantz gefordert, da der Sektionsbefund ergeben hatte, daß Plank noch lange Jahre arbeitsfähig gewesen sein würde. Die Klage stützt sich im Wesentlichen auf die Behauptung, daß in technischer Beziehung nicht genügende Sicherheit getroffen worden und nur dadurch das Unglück herbeigeführt worden sei.

**Württemberg.**

Stuttgart, 28. Sept. Ein drastischer Fall von „Klassenjustiz“ wurde heute in der Sitzung des Amtsgerichts Stuttgart-Stadt der Öffentlichkeit preisgegeben. Es kam ein Prozeß in zweiter Instanz zur Verhandlung, der vorher durch ein Urteil des Stuttgarter Gemeinderichts entschieden worden war. Ein hiesiger Handwerker hatte für einen hiesigen Buchhändler dessen Umzug besorgt. Beim Umzug hatte ein Arbeiter im neuen Hause eine große Scheibe im Wert von etwa 38 Mt. durch Unachtsamkeit zerbrochen. Der Buchhändler hatte dem Hausbesitzer die Scheibe ersetzen müssen und hatte daraufhin den Handwerker auf Erlass beim Gemeindericht verklagt. Von Rechts wegen mußte der Beklagte selbstverständlich den durch seinen Angestellten verursachten Schaden ersetzen und auch das Stuttgarter Gemeindericht konnte nicht umhin, dem beizustimmen. Aber es kam zu dem Ausweg, der Beklagte wäre nur zur Hälfte zu verurteilen mit der Begründung: Der Schuldige müsse nur eine gewöhnliche Scheibe ersetzen, zum Ersatz einer so teuren Scheibe sei er nicht verpflichtet, es sei „Privatsache“, wenn einer eine „Luxus-scheibe“ habe (!). Unter größter Heiterkeit des zahlreich im Sitzungssaal anwesenden Publikums geißelte der klägerische Vertreter dieses Produkt der „Klassen-



justiz" und nannte die Namen der beiden be-  
sitzenden Richter des Gemeinderichts, den sozial-  
demokratischen Gemeinderat Dietrich und den  
demokratischen Gemeinderat Galler. Er nahm  
übrigens den Vorsitzenden Sigel ausdrücklich in  
Schutz, da dieser, wie aus dem Urteil hervor-  
ging, von den beiden genannten Herren über-  
stimmt worden war, und in der Fassung der  
Urteilsgründe ausdrücklich von der „Mehrheit“  
des Gerichts gesprochen ist, die so entschieden  
habe. Der klägerische Vertreter wies auf die  
Konsequenz dieser Rechtsprechung hin und exem-  
plifizierte darauf, was wohl der Gemeinderat  
Dietrich sagen würde, wenn ihm ein nagelneuer  
Zylinderhut eingetrichtert und er als Ersatz ledig-  
lich einen alten Schlapphut erhalten würde, weil  
der Zylinderhut „Privatsache“ und „Luxus“  
sei! — Es ist ja schön, wenn man den Kleinen  
helfen will, aber auf Kosten von Vernunft und  
Recht darf das nicht geschehen.

Stuttgart, 1. Okt. Das jedem Fremden  
bekannte Glashaus in der Friedrichstraße, vom  
Volksmund „Vogelkäfig“ getauft, wird demnächst  
im Wege des öffentlichen Ausschreibens zum Zwangs-  
verkauf kommen. Auf dem Haus ruht eine seiner  
Höhe entsprechende Hypothekenschuld, man spricht  
von über 300 000 M., wovon die erste in der  
Höhe von 204 000 M. im Besitz der Vereins-  
bank ist. Die armen Handwerker, welche ge-  
nötigt waren, ihre Forderungen als dritte Hypo-  
thek sicherzustellen, dürften wohl das Nachsehen  
haben.

Heilbronn, 5. Okt. Der Gemeinderat  
beschloß in seiner gestrigen Sitzung, den Beginn  
der Weinlese auf nächsten Montag festzusetzen.  
In der bezüglichen amtlichen Bekanntmachung  
wird die Qualität des zu erwartenden Gewächses  
als „vorzüglich“ bezeichnet.

Reckarsulm, 2. Okt. Durch die anhaltende  
beinahe hochsommerliche, für die Reben überaus  
günstige Witterung gehen die Trauben rasch  
immer mehr ihrer Hochreise entgegen. Da die  
Trauben mit jedem Tag noch edler werden und  
deren Laubwerk noch üppig und gesund ist, so  
darf jetzt mit Sicherheit auf ein vorzügliches  
Ergebnis gerechnet werden.

Ingelfingen, 3. Okt. Ein Mitglied der  
Weingärtnergesellschaft hier brachte heute von  
seinem Weinberge spätreifende Trauben, deren  
Saft schon 84° nach Dechäle wog. Die Wein-  
lese wird wohl anfangs nächster Woche beginnen  
und nimmt die Weingärtnergesellschaft jetzt schon  
Weißweinbestellungen zum Steigerungsmittelpreis  
entgegen.

Blaubeuren, 6. Okt. Unter Bezug auf  
die die Zeitungen durchlaufende Notiz aus Bla-  
ubeuren, wonach ein Bräutigam am Hochzeits-  
tage mit einer Andern verschwunden sein soll,  
erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß die  
Darstellung auf völliger Unwahrheit beruht.  
Es handelt sich um einen unglücklichen Zufall,  
von dem der betr. junge Mann aus angesehenster  
Familie betroffen worden ist.

**Weinpreiszettel vom 4. Oktober.**  
Stadtheim. Hier geleiteter Portugieser wog  
81 Gr. nach Dechäle.

**Obstpreiszettel.**  
Der heutige, vom Württ. Obstbauverein in der  
Reithalle in Stuttgart veranstaltete Markt für Tafel-  
und Mostobst war mit ca. 20 000 Kilo Äpfeln und  
Birnen besetzt, die zu guten Preisen abgesetzt wurden.  
Stuttgart, 4. Okt. Zufuhr auf dem Wilhelm-  
platz: 1000 Hentner Mostobst, Preis per Hnt.: Äpfel  
2 M. 60 f bis 3 M. — f, gemischtes Obst 2 M. 20 f  
bis 2 M. 30 f.

Auch in der Schweiz ist der diesjährige Obstsegen  
so groß, daß die Leute vielfach in der Verlegenheit sind,  
was sie mit der riesigen Obstmasse anfangen sollen.  
Auch in den Weinregionen ist dieses Jahr der Ertrag  
nach Menge und Güte ein außerordentlicher.

**Ausland.**

Ein „hitziges nationales Fieber“ nannte  
kürzlich der ehemalige Handelsminister und jetzige  
österreichische Reichsratsabg. Baron Dipauli  
die gegenwärtigen Zustände in Oesterreich-Ungarn.  
Mit vollem Recht betonte er ferner, es sei un-  
umgänglich notwendig, daß sich in Oesterreich,  
welches vermöge seiner geschichtlichen Entwicklung  
so viele Nationalitäten zähle, die einzelnen Völker  
mit einander vertragen, wenn überhaupt in der

Monarchie noch etwas Ersprießliches zu Stande  
gebracht werden soll. Leider ist dazu immer noch  
keine Aussicht vorhanden. Wir erheben dies am  
besten daraus, daß in den politischen Kreisen  
des Donauraumes schon jetzt die Eventualität in  
Erwägung gezogen wird, wo denn angefangen  
werden soll, wenn auch die Neuwahlen kein  
arbeitsfähiges Agg.-Haus schaffen, daß diese  
Frage überhaupt aufgeworfen werden kann, ist  
für den Pessimismus, welcher noch gerade in  
Oesterreich herrscht leider nur zu bezeichnend.

Die Parlamentsneuwahlen in Eng-  
land wollen in ihrem Verlaufe noch keineswegs  
die in den Londoner Regierungskreisen erhoffte  
zerschmetternde Niederlage für die Opposition  
zeitigen. Bis Donnerstag früh 1 Uhr waren  
285 Wahlen bekannt; von denselben entfielen  
210 auf die Ministeriellen und 75 auf die Op-  
position. — In Westafrika müssen sich die  
Engländer noch immer mit den rebellischen  
Nchantis herumschlagen. Am 30. September  
unternahm Oberst Willcox mit seiner Kolonne  
zwei vergebliche Angriffe auf eine in starker  
Stellung stehende große Abteilung Nchantis;  
erst ein dritter Angriff brachte den tapferen  
Feind zum Weichen. Der englische Verlust be-  
trug 5 verwundete Offiziere und 31 Mann tot  
oder verwundet.

Die Meldungen aus Peking lassen immer  
deutlicher erkennen, daß tatsächlich eine Doppel-  
strömung am chinesischen Hofe besteht; der Kaiser  
ist, wie sich aus seinem Telegramm an den  
deutschen Kaiser ergibt, zu Friedens-Unterhand-  
lungen geneigt, die Kaiserin-Witwe dagegen  
widersteht sich dem und begünstigt die fremden-  
feindliche Strömung. Das fortgesetzte Aufstehen  
von Bogerscharen und chinesischen Truppen in  
der Nähe von Peking macht immer wieder kleinere  
Operationen in dieser Gegend nötig. So hat  
General von Höpfener von Peking aus mit  
2000 Mann und einer Feldbatterie eine Straf-  
Expedition nach dem südlichen Teil des kaiser-  
lichen Jagdparcs unternommen, da dort am Tage  
vorher eine Patrouille angegriffen worden war.  
Der wichtigste Hafenort am Golf von Piatong,  
Shan-hait-wan, ist von den Verbündeten einge-  
nommen worden. Damit ist die Operations-  
basis der Verbündeten wesentlich erweitert und  
gesichert. In diesem wichtigen Unternehmen hat  
Generalfeldmarschall Graf Waldersee die Ini-  
tiative ergriffen, und deutsche Streitkräfte waren  
an der Ausführung hervorragend beteiligt.

In Chicago sollte laut Meldungen  
einzelner Washingtoner Blätter ein Komplott zur  
Er mordung des Präsidenten Mac Kinley verab-  
redet worden sein. Die Polizeibeamten in  
Washington wissen jedoch nichts von diesem be-  
haupteten Komplott; vielleicht handelt es sich  
nur um eine Wahltrübsinnigkeit für Mr. Mac Kinley.

Warschau, 4. Okt. Am Abend des  
1. Oktober ging in der Nähe von Breje-Rujawski,  
Gouvernement Warschau, ein Ballon nieder, der  
am 30. September mit dem Grafen de la Vaux  
in Paris aufgestiegen war. Der Graf befindet  
sich wohl. (Von Paris nach Warschau  
sind es in Luftlinie etwas mehr als 1600 Kilo-  
meter; dafür wenig mehr als 24 Stunden Luft-  
reise — das spricht mindestens für sehr schnelle  
Windbewegung in der betreffenden Zeit.)

**Fernmiscbtes.**

Seit Dienstag beherbergt Wien das reichste  
Mädchen der Welt, Miß Rodefeller, die Toch-  
ter des ameril. „Petroleumkönigs“, des Milliar-  
deurs John D. Rodefeller. Die junge Dame,  
welche aus Prag nach Wien kam, sucht dort  
Heilung von einem Ohrenleiden. Man würde  
es der Millionerbraut in ihrem schlichten, ein-  
fachen Aeußern nicht anmerken, über welche  
imensen Reichthümer sie einst verfügen wird. Das  
Vermögen ihres Vaters beträgt über zweihundert  
Millionen Dollars, also nach unserem Gelde,  
schreibt das „N. W. Extr.“, 1000 Millionen  
Kronen (850 Millionen Mark). Es ist ausgerechnet  
worden, daß der Mann von seinem Vermögen  
in jeder Sekunde ein Einkommen von 2 Kronen  
bezieht. Bei jeder Handlung, die er vornimmt,  
im Schlafen oder Wachen, schwillt sein un-

geheueres Vermögen fortwährend an. Früh um  
6 Uhr verläßt er sein Bett, und in der Stunde,  
während er seine Morgentoilette vollendet und  
sich rasieren läßt, hat sich sein Besitz bereits um  
7200 Kronen vermehrt. Wenn er von 7 bis  
8 Uhr am Frühstückstische sitzt, hat er schon um  
14 400 Kronen mehr in seinem Besitze. Sein  
Morgenspaziergang im Parle macht ihn bis 9  
Uhr schon um 21 600 Kronen reicher. Während  
er zwischen 9 und 10 Uhr über den Broadway  
geht, ist sein Vermögen um 28 000 Kronen ge-  
stiegen. Eine Fahrt in der Straßenbahn trägt  
ihm so viel ein, daß bis 11 Uhr sein Vermögen  
sich schon um 36 000 Kronen vermehrt hat.  
Wenn er dann bis 11 Uhr in seinem Kontor  
weilt, steigt seine Rente auf 43 200 Kronen;  
das Frühstück trägt ihm wieder so viel ein, daß  
er um 1 Uhr schon 50 400 Kronen einstreichen  
kann. Ein kleiner Blauch am Nachmittag ver-  
mehrt um 2 Uhr diesen Betrag auf 57 000  
Kronen und in der nächsten Stunde wächst es  
bei der Besprechung von Bauplänen auf 64 800  
Kronen an. Wenn Rodefeller dann sein Bureau  
verläßt, um sein Heim aufzusuchen, hat er 72 000  
Kronen eingeheimst, und wenn er um 5 Uhr  
in seinem Hause anlangt, hat er bereits um  
79 200 Kronen mehr in seinem Besitze. Bis er  
dann um 6 Uhr seine Dinertoilette fertiggestellt,  
hat sich sein Einkommen auf 86 400 Kronen  
— also an sich ein Vermögen — erhöht. Die  
Tochter dieses so feineichen Mannes ist, wie  
schon erwähnt, von einer schlichten Einfachheit,  
die sehr sympathisch berührt. Während ihre be-  
güterten Landsmännchen mit allem möglichen  
Spleen behaftet sind, sucht Miß Rodefeller in  
bescheidenem häuslichen Walten ihr stilles Glück.  
Man erzählt sich, daß sie kürzlich zu Ehren des  
Geburtstages ihres Vaters mit eigenen Händen  
ein Diner für ihn bereite, worauf dieser still-  
schweigend seiner Tochter ein versiegeltes Rouwert  
in die Hand drückte, welches einen Chek auf  
50 000 Dollars enthielt. Auch auf der Reise  
gibt sich die junge Dame, deren Mitgift man  
auf zehn Millionen Dollars schätzt, sehr einfach.  
Sie reist in Begleitung eines Herrn und zweier  
Frauen.

Unter sehr dramatischen Umständen machte  
in Paris der Kaufmann Loiseau seinem Leben  
ein Ende. Sein Warenlager sollte, da er seit  
längerer Zeit keine Miete bezahlte, öffentlich ver-  
steigert werden. Im Augenblick, da der Gerichts-  
vollzieher erschien, stieg Loiseau in den Keller  
hinab, in welchem sich große Borräte von  
Spiritus und Petroleum befanden, zündete da-  
selbst ein Feuer an und stieß sich ein Messer ins  
Herz. Nur dem raschen und mutigen Eingreifen  
der Feuerwehr war es zu danken, daß eine  
furchtbare Katastrophe verhütet wurde. Denn  
wenn der Brand nur ein paar Minuten länger  
gedauert hätte, wäre das ganze Haus unsehbar  
in die Luft geflogen.

Eine sonderbare Chinaspende. Eine  
Firma in Trossingen hat dem Reichsmarine-  
amt 6000 Mundharmoniken als Liebesgabe für  
die deutsche China-Expedition zur Verfügung ge-  
stellt. Diese Gabe ist angenommen und bereits  
nach Bremen abgegangen. Die Instrumente  
haben auf dem Deckel eine patriotische Widmung  
und die Bilder des Kaisers und des Grafen  
Waldersee.

**Mutmahlisches Wetter am 7. u. 8. Okt.**

(Nachdruck verboten.)

Der neue, über Schottland auf 745 mm vertiefte  
Luftwirbel dürfte voraussichtlich nach Mittelnorwegen  
abziehen müssen, da im Süden Europas der Hochdruck  
wieder zugenommen hat, so daß über Spanien, dem  
größten Teil von Frankreich, Süd- und Mitteldeutsch-  
land, ganz Oesterreich-Ungarn, Polen und der südlichen  
Hälfte von Rußland ein zusammenhängender Hochdruck  
von 765 mm und darüber liegt. Demgemäß ist für  
Sonntag und Montag bei nur zeitweiliger Bewölkung  
größtentheils heiteres und fast ausnahmslos trocken-  
es, in den Niederungen morgens nebligtes Wetter zu er-  
warten.

**Mit einer Beilage**

und einer besonderen Beilage: Prospekt der  
Generalagentur Oerhard Feher in Stuttgart  
betr. die Württemb. Kennvereins-Lotterie.



# Beilage zu Nr. 157 des Enzthälers.

Neuenbürg, Samstag den 6. Oktober 1900.

## Gebrüder Schmidt, Pforzheim

Marktplatz 7

Ecke Deimlingstr.

Fernsprech-Nr. 832.

### Die Neuheiten

in

Damenkleiderstoffen,

Seidenstoffen,

Jacken,

Umhängen,

Mänteln,

Tuch und Buxkin

sind in reichhaltiger Auswahl eingetroffen. Wir empfehlen dieselben zu sehr billigen Preisen und bitten bei Bedarf um Ihren Besuch.

Muster und Auswahlendungen gern gestattet.

### „Alma“

normal

Cladsche Adlerstrickwolle

ist die beste außerordentlich zäh und dauerhaft, nicht eingehend in der Wäsche, nicht fägend. Alleinverkauf bei

Emil Reifel, Neuenbürg.

Engelswerk

C.W. Engels

in Foche 31, b. Solingen.

Grösste Stahlwarenfabrik mit Versand an Private



Preisliste (640 Seiten) unversand und portofrei

Streng rechte u. richtige Gänsefedern

In mehr als 150 000 Familien im Gebrauch

### Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwanzfedern, Schwanzfedern u. alle anderen Sorten Gänsefedern u. Tauben, Neuholt und beste Weisung garantiert! Preis, pro Stück, nach Größe u. Qualität: 1. A. 1.40, Prima Gänsefedern 1.60; 1.80, Polarfedern: (Küchlein) 2; wech 2.50, Silberweisse Gänse- u. Schwanzfedern 3; 3.50; 4; 5, Silberweisse Gänse- u. Schwanzfedern 7; 7.5; 10, A. Für ähnliche Gänsefedern 3.50; 5, Polarfedern 3; 4; 5, A. Jedes beliebig. Custom gemacht; eng. Made; in Höchstqualität hergestellt, auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.

in Herford Nr. 30 in Westfalen, Proben u. ausführl. Preislisten, auch über Bettstoffe, umloht u. portofrei! Ausgabe der Preislisten erünscht!



### KINDERWAGEN

in größter Auswahl, ebenso

Korbwaren, (Blumentische, Fantenils etc. etc.)

empfehlen bei billigster und reeller Bedienung

Chr. Semmelrath,

Pforzheim, Deimlingstrasse.

Reparaturen jeder Art werden solid und billig ausgeführt.

### Deutsche Hausfrauen

kaufen Sie

### „Deutsche Einheit-Seife“

Dieselbe wird unter steter Kontrolle des

Schutz-Vereins deutscher Seifenfabrikanten

hergestellt und bietet dadurch die höchste Gewähr für Reinheit, sowie für unübertroffene Qualität.

Zu kaufen in jedem besseren Detailgeschäft das Paket zu

25 Pfennig.

SCHUTZMARKE

## Schneemann-Seife,

## Schneemann-Seifenpulver

SCHNEEMANN

Geben schneeweiße Wäsche. Ueberall vorrätig.

Engros-Verkauf durch die Fabrikanten: Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart.

Formulare jeder Art sind vorrätig bei C. Nech.

Ziehung garantiert am 17. Oktober.

### Rennvereins- (Volksfest) Lose

Hauptgewinn 15000 Mark bar.

Gesamtgewinn 40 000 Mark bar. Lose à M. 1.- 13 Lose für M. 12.-

Porto u. Liste 25 Pf. durch die bekannten Losverkaufsstellen u. die

Generalsponsor Eberhard Fetzer, Stuttgart.

In Neuenbürg: Meck, Buchdruckerei.

### GUTE SPARSAME KÜCHE

ZUM Würzen Ein Probe-Fläschchen für 25 Pfg.	Bouillon-Kapseln Kapsel - 2 Portionen Kraftbrühe Fleischbrühe für 16 Pfg.	Gemüse- u. Kraft-SUPPEN 1 Würfel - 2 Portionen für 10 Pfg.	GLUTEN-KAKAO in Würfeln für 5 Pfg.

Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Drogerien.



**Württemberg.**

**Tübingen, 4. Okt. (Schwurgericht.)**  
 Wegen eines Verbrechens des Meineids hatte sich im 5. Falle zu verantworten der 1881 geborene Schustergehilfe Christian Friedrich Lamparter von Hengen, OA. Urach. In der Strafsache wegen Körperverletzung wurde Lamparter vor dem K. Schöffengericht Urach als Zeuge eidlich vernommen und gab damals an, es sei nicht wahr, daß er dem Henz nicht mit einem Prügele sondern mit dem Hausschlüssel Schläge versetzt habe. Die Anklage vertrat Hilfsarbeiter Liesching. An die Geschworenen wurden 2 Hauptfragen gestellt, eine auf Meineid mit der Milderungsfrage des § 157 St.-G.-B. und eine auf fahrlässigen Falschheid lautend. Letztere Frage wurde von den Geschworenen bejaht, worauf der Angeklagte zu der Gefängnisstrafe von 4 Monaten, wovon 1 Monat der Untersuchungshaft abgeht, verurteilt wurde. Der Angeklagte befindet sich gegen 1000 M. Sicherheit auf freiem Fuß. Obmann der Geschworenen war wiederum Kaufmann Meißel-Neuenbürg. — Am 3. Okt. stand der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod angeklagt der ledige Zimmergehilfe Ernst Friedrich Kull von Rothenjol, geb. 21. Juli 1880 vor den Geschworenen. Am 12. Juli d. J. nachts von der Arbeit in Herrenalb heimkehrend, geriet der sonst bestens beleumundete Angeklagte mit einem Kollegen, dem Zimmergesellen Knöller in Wortwechsel. Nach seiner Angabe hat Knöller ihm einige Schläge ins Gesicht versetzt, die er erwiderte. Sie hätten darauf einander gefaßt und seien beim Raufen zu Fall gekommen. Knöller hätte auf ihm gekniet und am Halse zu würgen versucht, da hätte er dann, um sich zu wehren, sein Messer gezogen und ihm einen Stich in den Hals gegeben. Bereits am folgenden Tag ist Knöller dann an Verblutung gestorben. Aus der Zeugenvernehmung ergab sich jedoch, daß eine Rauferei überhaupt nicht stattgefunden hat, sondern der Angeklagte, von hinten kommend, dem Knöller, der ihm einige Ohrfeigen versetzt hatte, das Messer in den Hals gestoßen hat. Der Wahrpruch der Geschworenen lautete auf schuldig der vorsätzlichen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tod, das Urteil des Gerichts unter Zubilligung mildernder Umstände auf 2 Jahre Gefängnis. — Im 8. Fall wurde gegen den 24 Jahre alten ledigen Goldarbeiter Ernst Klein von Feldrennach wegen schweren Raubs verhandelt. Am 2. Juli d. J. war der Angeklagte auf dem Weg von Pforzheim über Birkenfeld nach Schwann unterwegs und sah in der Wirtshaus zur Krone, in welcher er eingekerkert war, wie dem Landwirt Schroth von Weiler bei Ottenhausen, ein größerer Betrag (168 M.) ausbezahlt wurde. Vor dessen Fortgehen brach er in der Richtung nach Ottenhausen-Weiler auf und ließ im Wald den nachkommenden Landwirt an sich vorbeipassieren. Ploßlich sprang er auf, ver setzte ihm von hinten einen Stoß und warf ihn zu Boden. Während er dann mit dem einen Bein auf dessen Hals kniete und gleichzeitig mit dem Fuß auf dessen Arm trat, zog er ihm den Geldbeutel mit etwa 170 M. aus der Tasche und machte sich eiligst in den Wald davon. Angeklagter weiß zu seiner Entschuldigung nur anzuführen, daß er betrunken gewesen sei. Der Gerichtshof erkannte dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß wegen Straßenraubs auf 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf die Dauer von 6 Jahren. — Am 4. Oktober beschäftigte sich das Gericht mit dem 25 Jahre alten Schustergehilfen Benjamin Reutschler von Alsbürg, OA. Calw. Dieser verging sich in der Nacht vom 24. zum 25. Juni d. J. der 16-jährigen Anwaltsstochter Karoline P. gegenüber in fittlicher Beziehung. Er wurde wegen thätlicher Beleidigung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Unterhaltender Teil.**

**Verzweigte Lebenswege.**

Original-Noman von Gustav Lange.  
 (Fortsetzung.)

Vor einem neuen Rätsel stand man am andern Tage im Gaighofe, als Emeran sich nirgends blicken ließ, und verschiedene Zeichen

darauf hindeuteten, daß er über Nacht sich heimlich auf und davon gemacht habe. Nur in dem Gaighofer dämmerte die Erkenntnis, was den jungen Burtschen fortgetrieben. Er ahnte es, daß nach dem Vorkommnis der Emeran das Leben hier nicht länger mehr zu ertragen vermeynt und einen Augenblick beschlich ihn auch die Besorgnis, er könne sich gar ein Leid angethan haben in seiner Verzweiflung. Aber schließlich redete der Gaighofer zur Beruhigung seines eigenen Gewissens, welches sich doch etwas in ihm regte, weil er gestern etwas zu heftig gewesen, sich ein, er wird schon wieder kommen. „Was hat denn die alte Barbara so eiliges“, sagte der Gaighofer zu seiner Frau, mit der er eben das Verschwinden Emerans des längeren besprochen hatte, indem er jäh von diesem Thema abbrach und mit der Hand in der Richtung des Weges deutete, der zum Hof führte.

Die alte Barbara, unter welchem Namen sie weit und breit bekannt war, war eine unentbehrliche Person im Dorfe; geachtet wegen ihrer Rechtschaffenheit, mit der sie sich nach dem frühen Tode ihres Mannes, der ein armer Schneider gewesen, durchs Leben geschlagen und ihre fünf vaterlosen Kinder groß gezogen hatte ohne fremde Hilfe. Aber sie war auch etwas gefürchtet, weil sie eine spitze Zunge hatte und sie ihr Beruf, sie war Botenfrau, mit vielen Familien in Verührung brachte.

Die Bäuerin hatte noch keine Erwiderung gefunden, da war die alte Barbara schon in Hörweite; gespensterhaft flatterte das alte Um-schlagtuch um ihre schmalen Schultern und mit den dünnen Armen fuchtelte sie in der Luft, daß ihr Anblick etwas lächerliches an sich hatte.

„Das Unglück! Das Unglück! Wer hätte so etwas gedacht!“ rief die alte Barbara dem Gaighoferischen Ehepaar, welches aus Neugierde der alten Frau einige Schritte entgegengegangen war ganz außer Atem zu.

„Ja, was ist denn passiert?“ fragte der Gaighofer verwundert.

„Des Sonnenwirts Xaver haben sie halbtot heingebacht. Der Emeran, der Krüppel, man sollt es kaum glauben, hat es ihm gegeben!“ erzählte die Alte hastig, nachdem sie erst einige Augenblicke Atem geschöpft hatte. „Es ist eine Schande für den ganzen Ort. So ein Mensch, der hier hereingeschnitten ist und joviele Liebe gefunden hat.“

„Ist doch nicht möglich!“ stieß die Bäuerin hervor.

„Nicht möglich?“ fuhr die Barbara fort. „Und doch ist es so; hab es mit eigenen Augen gesehen und es war kein Fünkchen Leben mehr in dem Xaver. Erst wie sie ihn in die Stube gebracht, da hat er die Augen für kurze Zeit aufgemacht und nun haben sie gleich nach dem Doktor geschickt.“

Die alte Barbara mußte der Bäuerin, die mit gerungenen Händen da stand, nun noch einmal alles haarklein erzählen, was sie wußte, während der Gaighofer schnell seine Zoppe angezogen und sich eilig in die Sonne begab, denn er wollte sich selbst überzeugen, was an dieser Botschaft Wahres war, weil er wußte, daß die Barbara ihrer Zunge gerne die Zügel schießen und ihrer Phantasie freien Spielraum ließ.

Ganz gegen ihre Gewohnheit hatte die Barbara diesmal wirklich nicht zu viel gesagt. Als der Gaighofer in der Sonne eintraf fand er Birt und Birtin in heller Aufregung und einige der nächsten Nachbarn in lebhaftem Diskurs in der Gaststube versammelt.

Der Gaighofer sah sich bei seinem Eintritt sofort von allen Seiten umringt und sprach man auf ihn ein. Aus all den verworrenen Reden und unklaren Berichten, in die sich heftige Verwünschungen gegen Emeran einflochten, entnahm er joviele, daß Xaver sich heute früh im Auftrage seines Vaters in die Stadt habe begeben wollen. Nicht lange nach seinem Fortgang war der Postbote ganz atemlos in die Sonne gelaufen gekommen und hatte mit Schaudern erzählt, daß er draußen auf der Straße den Xaver liegend gefunden, der schwer verlegt und nicht weit davon der Emeran, der nicht mehr weiter gekonnt,

weil seine Krücken zerschlagen, aus dem sei gar nichts weiter herauszubringen, als daß er den Xaver erschlagen habe. Nicht lange danach war der Gendarm zufällig in die Sonne gekommen und als er erfahren, was sich zugetragen, da hatte er sofort ein Geschirt beordert und den Emeran ins Gefängnis überführt, während man den Verwundeten hierher gebracht hatte.

Als er diese Hiobspost vernommen, krochte der Gaighofer sich verlegen hinter die Ohren; er war hier die einzige Person, die wußte, was die beiden jungen Männer an einander gebracht, er allein war im Stande, einige Milderungsgründe für Emerans Handlungsweise vorzubringen jezt wo alle ihn schmähten, aber sollte er seine Tochter mit ins Gerade bringen in dieser unliebamen Geschichte?

„Was die beiden Hitzköpfe nur mit einander gehabt haben“, meinte endlich der Gaighofer, nachdem er nach einigem Zaudern und Ueberlegen mit sich dahin überein gekommen war mit seiner wahren Meinung, seinem besseren Wissen zurückzuhalten.

„Steinigen sollt man den frechen Buben, der es so dankt, daß wir ihn so lange unter uns geduldet!“ rief einer, der sich gerne Liebkind bei dem reichen Sonnenwirt machen wollte, bei dem er etwas tief in der Kreide stak.

Die Gaststube leerte sich nach und nach etwas; es blieben nur diejenigen, welche unbedingt ihre Neugierde befriedigen wollten, mochte ihrer daheim oder sonstwo auch noch so dringende Arbeit warten. Unter den Zurückgebliebenen befand sich auch der Gaighofer; ihn aber hielt nicht die Neugierde zurück, sondern er fühlte sich durch das unliebame Vorkommnis selbst wie berührt.

Nach einer Weile erschien endlich händerringend der Sonnenwirt.

„Muß so etwas über den Jungen kommen!“ rief er in verzweungsvollen Ton. „Der Doktor sagt das Leben hängt nur an einem Fädchen, es hält schwer ihn durchzubringen. Zeitlebens einsperren müßte man den gottschlechten Keel, der einen andern hinterücks überfällt und ihn halbtot schlägt.“

Abermals wurden von allen Seiten die heftigsten Verwünschungen gegen Emeran laut und allgemeines Mitleid wurde Xaver gezollt, obwohl nicht einer von den Männern die alle einstimmten in das „Kreuziget ihn“ wußte, was sich zwischen Emeran und dem Sohne des Sonnenwirts zugetragen hatte.

Der Gaighofer begab sich ganz sachte und lam möglichst unauffällig hinter dem Tische hervor. Er hielt es nicht länger aus hier in dem Raume, es wurde ihm immer eigentümlicher zu Mute — einem der kein reines Gewissen hat — aber er war doch frei von jeder Schuld! So suchte er auch die leisen Gewissensbisse zu beschwichtigen, aber immer wieder wurde die Erinnerung in ihm wach, wie der arme Findling unter eigener Lebensgefahr das Leben seines einzigen Kindes gerettet — wie war man damals hochbeglückt im Gaighof gewesen und nie versiegende Dankbarkeit dem mutigen Retter zugesichert worden — und jezt, wo es galt, nur einige gute Wörtlein für ihn einzulegen, da unterließ er es, weil er fürchtete, damit dem guten Ruf Theresens zu schaden.

Als er draußen war, da schüttelte sich der Gaighofer, wie wenn man ihn mit Wasser begossen. „Dumme Gedanken!“ murmelte er im Weiterstreiten vor sich hin.

(Fortsetzung folgt)

[Motivierte Bitte.] Junge Gattin: „Ach, lieber Männen, ich kann jezt gar nicht mehr schlafen, ich bin gewiß im Begriff, recht krank zu werden. Kaufe mir doch den neuen Schlafrock, den wir kürzlich in dem Schaufenster stehen sahen.“

**Homonym.**

Ist's männlich, hat es keinen Mut,  
 Ist's weiblich, schmeckt es vielen gut.

Auflösung der Charade in Nr. 153:  
 „Wienersorb.“

